

---

**Persistenter Identifier:** 1580125921904\_1882\_83

**Titel:** Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt : Zeitschrift für Gesundheitspflege u. Lebenslehre

**Autor:** Jaeger, Gustav

**Ort:** Stuttgart

**Datierung:** 1883

**Signatur:** XIX/218.4-2,1883

**Strukturtyp:** volume

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904\\_1882\\_83/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882_83/1/)

**Abschnitt:** Laie und Fachmann.

**Strukturtyp:** article

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904\\_1882\\_83/193/LOG\\_0073/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882_83/193/LOG_0073/)

# Prof. Dr. G. Jägers Monatsblatt.

Organ

für Gesundheitspflege und Lebenslehre.

Zweiter Jahrgang.



Erscheint in 15 Nummern (November 1882 — Dezember 1883 incl.) zum Abonnementspreis von fünf Mark. Die einzelne Nummer kostet 40 Pfennig. — Inzerate: die durchlaufende Letztzeile oder deren Raum 20 Pfennig. — Man abonnirt bei **J. G. Kohlhammers Verlag** Stuttgart oder bei der nächsten Post resp. Buchhandlung.

Stuttgart.

№ 11.

September 1883.

## Inhalt:

Laie und Fachmann. — Vom Geruchssinn. — Der Blumen-  
duft. — Kleinere Mittheilungen: Wein- und Armbekleidung. Wund-  
fieber. Durst. Seebad und Wolle. — Briefkasten. — Anzeigen.

## Laie und Fachmann.

Das in der letzten Nummer berührte Schriftchen: Dr. D. Paulsen zur Entstehung und Behandlung der Scrophulose, Berlin 1883, in welchem ein praktischer Arzt der herrschenden Schule das Wollregime vom Standpunkt der „permeablen Kleidung“ lebhaft empfiehlt, habe ich nun durchgesehen.

Es ist nicht das erste Mal, daß ein Arzt den Versuch macht, die angesichts der massenhaften Erfahrungen eben nicht mehr zu leugnenden günstigen Wirkungen des Wollregimes aus den schon von Huseland und Pettenkofer klar erkannten physikalischen Tugenden der Wolle zu erklären und sich dabei an meinen Entdeckungen über die chemischen Qualitäten der Wolle, wie man sagt, vorbeizudrücken. So dankenswerth mir jede Unterstützung bei der so schwierigen Durchführung der Bekleidungsreform ist, so bin ich doch gezwungen, meine Leser vor solchen Stimmen zu warnen. Mit dem unsern studirten Aerzten geläufigen Wissen von Kohlensäure und Sauerstoff, Wärme und Wasserdampf kann man allenfalls eine Dampfmaschine regieren, aber niemals die beseelte Maschine, welche sich Menschenleib und Thierleib nennt. Dieses Wissen ist hier gerade so impotent, wie die moderne Ernährungsphysiologie, die von den Speisen nichts kennt als Eiweiß, Kohlenhydrate, Fett und Salz. Ich will einen drastischen aber völlig zutreffenden Fall anführen. Es wünscht jemand einen Fuchs mit der Falle zu fangen und fragt so einen Physiologen, was

er als Köder verwenden soll, und der antwortet ihm: „Nehmen Sie 1 Theil Eiweiß, 4 Theile Kohlenhydrat, 1 Theil Fett und ein bißchen Salz.“ Ob der wohl den Fuchs fängt?

Zum Beweis, wohin dieses Halbwissen führt, bringe ich das Schlußkapitel der Broschüre Paulsen's zum Abdruck.

„Es erübrigt noch kurz die praktische Seite zu berühren, wie die permeable Kleidung am besten und zweckmäßigsten einzurichten und anzuwenden ist. Wie schon erwähnt, hat Jäger sich hauptsächlich dieser Frage zugewandt und der Lösung näher gerückt. Wenn nun auch die wissenschaftlichen Untersuchungen über eine gesundheitsgemäße Kleidung schon seit vielen Jahren, vorzüglich von Pettenkofer, Krieger u. A. angestellt worden sind und die Resultate vorlagen, so müssen wir doch Jäger das große Verdienst zurechnen, die Sache praktisch ins Leben gerufen und dadurch derselben erst den rechten Werth verliehen zu haben. Man muß dies rückhaltlos anerkennen, und es wäre in der That zeitgemäß, daß nun auch die Kliniker dem Gegenstande näher träten und denselben prüften. Jeder hält es für Pflicht, mit pharmazeutischen Mitteln zu experimentiren, wenn solche als hilfreich empfohlen worden sind, und alle medicinischen Zeitschriften sind voll von Versuchen über diese oder jene Droque. Aber glaubt man denn, daß das Studium einer gesundheitsgemäßen Kleidung von geringerem Werth und weniger lohnend ist, als beispielsweise das Experimentiren mit Pilocarpin, Jodoform und andern Arzneimitteln! Jäger hat nun den Gegenstand mit einer Theorie verknüpft, der ich mich in keiner Weise anschließen kann und die auch wohl kaum jemals allgemein als berechtigt anerkannt werden wird, aber deshalb darf man den guten Kern doch nicht verkennen. Dagegen ist es absolut zu mißbilligen, wenn Jäger sich von Laien über durch Wollkleidung bewirkte Heilungen berichten läßt, und letztere, die oft den tollsten Unsinn repräsentiren, als baare Münze durch seine Monatschrift dem gläubigen Publikum vorführt. Durch ein solches Verfahren wird selbstverständlich die Sache bei verständigen Leuten discreditt.“

„Was den besonderen Schnitt und die auffallende Form der Kleidung anlangt, wie Jäger sie angiebt, so halte ich diese Abweichung nicht für nöthig, es genügt zum Zweck der Perpiration die gebräuchliche Form, wenn man nur Sorge trägt für Verwendung reinen Wollstoffes. Ebenso halte ich die Doppel-lagen am Brusttheil des Hemdes für ganz unmotivirt (den alterprobten Brustwärmer auch? Jäger), wie auch das Tragen desselben Stoffes im Sommer und Winter. Es liegt absolut kein Grund vor, in warmen und kalten Jahreszeiten sich nicht leichter und schwerer Stoffe zu bedienen. Im Uebrigen ist anzuerkennen, daß die Qualität der von Jäger patentirten Stoffe meist eine gute ist, doch ist ja gute Waare in jeder reellen Handlung zu haben und beruht deshalb das Vorziehen gerade der patentirten Stoffe mehr auf Vorurtheil.“

Hiezu bemerke ich folgendes: Wenn Paulsen seine Kollegen auffordert, mit der Wollkleidung zu experimentiren, warum geht er nicht mit gutem Beispiel voran und prüft meine Experimente über die Duftlehre, anstatt mit ein paar geringschätzigen Bemerkungen darüber hinwegzuschlüpfen?

Ferner, welchen Sinn hat die Mißachtung der Laien? hat denn vielleicht ein Arzt jemals den Hochmuth soweit getrieben, daß er die subjektiven Angaben seiner Patienten für absolut werthlos und tollsten Unsinn erklärt? Die subjektiven Krankheitsgefühle sind das, was den Patienten zum Arzt treibt, und wie hundertmal steht der Arzt einem Kranken gegenüber, an dem er objektiv gar kein Krankheits-symptom findet, während der Patient bestimmt weiß, daß er krank ist. Das

ist eben das Betrühte am Stand unserer gegenwärtigen Schulmedizin, daß sie nur mit 2 Sinnen, mit Auge und Ohr, arbeitet und ihr mithin gerade das entgeht, was das Krankheitsgefühl erzeugt, weil man dieses Agens nur riechen und schmecken kann. Das ist die Schuld des einseitigen Bücher- und Laboratorienstudiums, statt daß man die Leute zum Studium der lebendigen ungestörten Natur in Wald und Feld anhält. Solange das nicht geschieht, wird der klügere Theil des Publikums fortfahren, lieber zum Schäfer als zum Diplomarzt zu gehen.

Ein Leser des Blattes, H. M. in S., der gleichfalls die Paulsen'sche Brochüre gelesen hat, schreibt mir über dieselbe folgendes:

„Ich bin zwar nur Laie und Dr. Paulsen in Hamburg räth Ihnen, die Laien links liegen zu lassen und es nur mit den Männern der Wissenschaft zu halten, da würden nicht so sonderbare Heilungsgeschichten Ihnen zum Abdruck eingesandt werden. Der wissenschaftliche Herr verwirft, was ihm nach seiner Wissenschaft nicht erklärlich scheint. Wollen Sie seinem Vorschlage folgen, so würden Sie keine vorurtheilsfreien Mitarbeiter haben, sondern à la Paulsen befangene d. h. gegen die Theorie von vornherein aus sogenannten wissenschaftlichen Gründen eingenommene.“

„Ich bin der festen Meinung, daß Sie Ihre Dufftheorie als General-Idee aller Ihrer reformatorischen Bestrebungen hochgehalten zu sehen wünschen; eine dieser praktischen Folgerungen für das Wohl der Menschheit ist das Wollregime, dessen Ausbildung auf Grund der Dufftheorie Sie besser vor Einseitigkeiten und Fehlern bewahren wird, als die Kontrolle der Wissenschaft, die Sie, gerade Sie, niemals vernachlässigen aber auch nie allein aburtheilen lassen werden. Der gelehrte Hamburger Herr verwirft aber die Mutter und will das von derselben Herkommende nur allgemein gelten lassen. Er hat sich entweder in die Mutteridee nicht genug vertieft, oder er sieht so sehr durch die pedantische Gelehrtenbrille, für die ja eine Wissenschaft von Duff nicht existirt, daß er aus anerzogenem Respekt vor dem, was man heut zu Tage Alles Wissenschaft heißt, gar nicht anzunehmen wagt, daß mehr Wissenschaftliches existiren kann und darf, als nach dem jeweiligen Stande unseres Wissens nachgewiesen ist.“

„Paulsen's Beweisführung für „sein“ Wollregime macht auf mich Laien den Eindruck trostloser Einseitigkeit. Mit dem „man braucht nicht so ängstlich zu sein“ — „man übertreibt“ — „indem man erwiesen schädliche Stoffe verbannt“ u s w., öffnet man jedem Schlendrian Thür und Thor. „Vor Mißbrauch bewahren“, ist in der Bekleidung wie in der Ernährung ein ebenso dehnbarer, also durch keine bestimmte Grenze festzustellender und innezuhaltender Begriff.“

„Ob Sie nach solchen Anschauungen des Herrn Paulsen große Lust haben werden, sich nur auf die Männer der Wissenschaft zu stützen und die Laien über Bord zu werfen, möchte ich nach Ihrem bisherigen Vorgehen bezweifeln.“

„Die Männer der Wissenschaft würden aus Ihren Funden vielleicht bald einen Wechselbalg machen. —“

Das ist ganz meine Meinung. Erstens ist mir ein Laie, der praktisch und vorurtheilslos prüft, hundertmal lieber als ein Gelehrter, der meiner Sache ausweicht, und zweitens geht es mir wie jedem Arzt, dem ein Patient, der sich von ihm behandeln läßt und seine Anordnungen befolgt, lieber ist als einer, der alles besser wissen will und durch halbe Befolgung der Maßregeln auch nur halbe Erfolge erzielt.

Wenn ein Privatmann die Aeußerung abgibt, den besonderen Schnitt und die auffallende Form halte er nicht für nöthig, es komme nur auf „reinen Wollstoff“ an, so mag er von seinem Standpunkt, bei dem eben gesellschaftliche Rücksichten mitsprechen und nicht die hygienischen allein, Recht haben, allein wenn einer vom Standpunkt des Arztes so spricht, dann erhebe ich Protest und rufe dem Manne zu: „Du hast es nicht probirt, also verstehst Du es auch nicht.“

Wohin in letzter Instanz der Standpunkt des Herrn Paulsen führt, das zeigt der letzte Satz desselben.

Ich habe mir die Mühe genommen, Tausende von Kleiderstoffproben aus den verschiedensten reellsten Handlungen und Fabriken in Bezug auf ihre Reinheit nach Faser und Farbe zu prüfen und gestützt auf diese mühevollen Detailuntersuchung sage ich, daß es geradezu Zufall genannt werden muß, wenn es einem einzigen Menschen gelingt, auf diese Weise nur einen einzigen Anzug zu erlangen, an dem sämtliche Theile reiner Wollstoff — den ja auch Herr Paulsen verlangt — sind, und da kommt nun Herr Paulsen, ohne eine einzige Nachprüfung gemacht zu haben, leichten Herzens daher und räth seinen Lesern in der „nächsten besten reellen Handlung“ ihre Sachen einzukaufen. Das ist etwa so, wie wenn ein Arzt einem Magenleidenden, der ihn um Rath fragt, wo er seinen Wein kaufen solle, um ihn sicher rein und unschädlich zu bekommen, sagen würde: „Gehen Sie in die nächste beste reelle Wirthschaft!“ Denn ein reiner Wollstoff ist heute gerade so selten wie ein unverfälschter Wein. Bequem ist ein solcher Rath, aber gewissenhaft nicht.

Nachschrift: Obiges war schon gedruckt, als mir Nr. 379 der Magdeburgischen Zeitung zuging, in welcher Herr Dr. Aßmann, praktischer Arzt, in einem 10 Spalten langen Artikel den gleichen Versuch wie Paulsen macht, das Wollregime, dessen günstige Wirkung er an sich erfahren, auf physikalische Weise und meine Luftlehre für überflüssig zu erklären. Diesem Aufsatz will ich folgendes gegenüberstellen.

Dr. Aßmann verlangt „reine frische unverdorbene Luft“, hier ersuche ich ihn in der 4ten Auflage von Joh. Ranke Grundzüge der Physiologie des Menschen pag. 553 alinea 3 zu lesen. Nachdem früher (pag. 541) konstatiert ist, daß man die Luft mit 4 Prozent Kohlensäure laden kann, „ohne daß erkennbare Einwirkungen auf das Leben eintreten“, heißt es dort:

„Pettenkofer fand in einem behaglichen Wohnzimmer 0,54—0,7 Promille Kohlenäure, während er sie in übelriechenden schlecht ventilirten Krankenzimmern zu 2,4 Promille — in Schulzimmern zu 7,2 Promille (also erst  $\frac{3}{4}$  Prozent) bestimmte. Dieser an sich selbst im schlechtesten Falle (Schulzimmer!) noch absolut niedrig zu nennende Kohlenäuregehalt der Luft ist an sich nicht im Stande, die Gesundheit zu beeinträchtigen. Wir empfinden, wenn auf chemischem Wege reine Kohlenäure in derselben Quantität entwickelt und der uns umgebenden Luft beigemischt wird, keinerlei Belästigung. Wir verspüren dagegen eine solche sogleich dann, wenn die eingeschlossene Luft in Folge des Aufenthalts von Menschen einen nur minimal gesteigerten Kohlenäuregehalt zeigt. Es ist nicht die Kohlenäure selbst, welche uns eine eingeschlossene Luft unbehaglich macht; es thun das die durch die Respiration und Perspiration des Menschen der Luft außer Kohlenäure noch beigemischten anderen flüchtigen Stoffe (also das was ich „Düfte“ nenne, Jäger): Wasserstoff (sehr unschädlich! Jäger) Kohlenwasserstoff, Schwefelwasserstoff, Ammoniak, Weingeist aus alkoholischen Getränken, flüchtige Fettsäuren etc. Da es nicht gelingen würde, diese minimalen Stoffmengen mit der für quantitative Vergleiche erforderlichen Schärfe zu bestimmen, so kann uns nach Pettenkofer's Vorgang die Kohlenäure, wenn durch Athmung der Luft beigemischt, ein Maasß abgeben für den Grad der Verunreinigung.“

Also die Anschauung, daß Kohlenäure die Ursache der Luftverderbnisß sei, ist falsch, und daß das gleiche von der andern Anschauung, die Ursache der Verderbnisß sei zu geringer Sauerstoffgehalt, gilt, können die Herren Dr. Ahmann und Paulsen auf pag. 538 finden. Dort heißt es:

„Noch bei 14,8% Sauerstoffgehalt sind die Athembewegungen ganz regelmäsig. Da bei dem Menschen der Sauerstoffgehalt in der Ausathmungsluft zwischen 14 und 18% schwankt, so genügt dieselbe Luft also noch weiter zur normalen Erhaltung des Lebens.“

Dem füge ich das in jedem Conversationslexikon enthaltene zuerst von Ramon Torres Munos de Luna gemachte Experiment bei: Die Luft eines gebrauchten dunklen Schlafzimmers enthielt vor der Ventilation 20,42% Sauerstoff, nach der Ventilation 20,64%, also der ganze Unterschied zwischen frischer und verdorbener Luft war nur 0,22% Sauerstoff, während der Mensch noch bei einer Verminderung von 5% ungehindert athmet.

Also, wenn es die Herrn Universitätsgeschulten so schwer ankommt, bei mir in die Schule zu gehen, so bitte ich sie, die Compendien ihrer Lehrer etwas genauer zu studiren, dann werden sie unschwer finden, daß bei der Luftfrage und der Perspirationsfrage das Punctum saliens nicht die leicht kontrolirbaren Massentstoffe wie Kohlenäure und Wasserdampf, sondern jene — wie Ranke sagt — minimalen der quantitativen Analyse sich entziehenden, der Nase dagegen sehr zugänglichen (siehe Ranke 552) Stoffe sind und diese heißt man „Düfte“, und wenn sie stinken, heißt man sie „Ekelstoffe“, und wenn die Kleidung eines Menschen stinkt, dann lebt er in verdorbener Luft, wenn auch die Außenluft noch so schön ist.